Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 15 (1963)

Heft: 2

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEISPIEL EINER MANIPULIERTEN INFORMATION

FH. Schon früher wurde hier auf die interessante Informationstätigkeit der russischen Sender anlässlich der Cuba-Krise hingewiesen. Eine genauere Untersuchung hat ergeben, dass sie zur Aufklärung über die Praxis der Informierung des Volkes durch Radio (und Presse) in einem totalitären Staat einiges beitragen kann. Hier wurde der Welt - wenn sie sich die Mühe nahm - vor den Augen und Ohren demonstriert, was in einem Lande möglich ist, das keine Informationsfreiheit kennt, in welchem die Regierung Nachrichten nach Gutdünken freigeben oder unterdrücken kann.

Wir wollen uns dabei nicht bei dem aufhalten, was alles von der Regierung in Moskau dem eigenen Volke vorenthalten wurde. Dass es weder über das Radio noch die Presse Kenntnis von der grundlegenden Ansprache Präsident Kennedys im amerikanischen Rundspruch Kenntnis erhielt, worin er der Welt das Vorhandensein von Sowjet-Raketen auf der Insel und die von ihm beschlossenen Gegenmassnahmen ankündigte, kann leider nicht wundernehmen. Das Volk wurde in völliger Unkenntnis und Ahnungslosigkeit gelassen. Sozusagen aus heiterem Himmel herab erfuhr es dann am folgenden Tage, (23. Oktober), dass der Präsident der Vereinigten Staaten die amerikanische Flotte angewiesen habe, alle nach Cuba führenden Schiffe zu durchsuchen und solche, die Waffen mitführten, die offensiver Natur seien, nicht durchzulassen. Irgeneine Erklärung dafür wurde nicht gegeben, die eingehende Begründung Kennedys verschwiegen. Der Durchschnittsrusse musste annehmen, der Präsident der USA habe sich plötzlich in eine reissende Kriegsgurgel verwandelt, um harmlose, fremde Handelsschiffe anzugreifen und einen Krieg herbeizuführen. Es wurde dazu bloss erklärt, es handle sich um einen amerikanischen, völkerrechtswidrigen "Piratenakt, um schlimmste, gewalttätige Seeräuberei". Die Beschlüsse Amerikas wurden als "völlig unprovozierter, imperialistischer Akt der Agression gegen alle friedliebenden Völker der Welt" bezeichnet. Weder Cuba noch irgendein anderer Staat könnte einen solchen Angriff akzeptieren. - Damit war die Losung ausgegeben, alle Sender der Ost-Staaten stürzten sich wie eine Meute entfesselter Jagdhunde auf das "schmutzige Piratennest Washington", dem der Garaus je schneller je besser gemacht werden müsse. Die Namen, mit denen Kennedy belegt wurde, besonders von Ost-Deutschland, können nicht wiedergegeben werden.

Das russische Volk wurde noch weiterhin im Dunkel gelassen, nicht einmal das Schlüsselwort "Rakete" wurde im russischen Radio (und auch nicht in der Presse) erwähnt. Da aber der wahre Sachverhalt, die Aufstellung von Raketenbasen, die innert Minuten Amerika vernichten konnten, inzwischen die Runde um die übrige Welt gemacht hatte, geriet man in Moskau allmählich in eine schwierige Lage. Wenigstens gegenüber dem informierten Auslande musste eine weichere Linie eingeschlagen werden, sollten die russischen, fremdsprachlichen Sender nicht endgültig jeden Glauben im Auslande verlieren. Hier wird die Grenze sichtbar, die auch einem wilden Totalitärstaate heute durch die Nachbarschaft mit anständigen Nationen gezogen ist. So wurden denn die Raketen auf Cuba, die wirkliche Basis des ganzen Konfliktes, zum erstenmal in den fremdsprachlichen, (aber beileibe nicht den russisch-einheimischen) Sendungen aus Moskau erwähnt. Stellung dazu wurde jedoch nicht bezogen, es wurde nur erklärt, die Ausführungen Kennedys in diesem Punkte seien "mystisch". Es ist dies der gleiche Ausdruck, den auch Regierungen und Behörden im Westen gerne anwenden, wenn sie etwas vorsichtigerweise nicht direkt bestreiten, aber doch diskreditieren wollen. Aber auch dabei konnte es nicht bleiben; es gab immerhin genug Russen, welche fremde Sprachen beherrschten und deshalb die fremdsprachlichen Auslandssendungen Moskaus mit ihren Unterschieden zu den einheimisch-russischen sehr wohl erfassten. Da die Amerikaner immer mehr Beweise und genauere Anschuldigungen vor der Weltöffentlichkeit bringen konnten, und die Raketengeschichte auch in Russland umzulaufen begann, blieb Moskau schliesslich doch nichts anderes mehr übrig, als dazu Stellung zu nehmen vor dem eigenen Volke. Jetzt erst fiel erstmals das Wort "Raketen" auch in russischer Sprache. Die ganzen Beschuldigungen Kennedys wurden jedoch als sorgfältig aufgebauter Vorwand zur Invasion Cubas vorgestellt. Gleichzeitig wurde dem Sowjetvolk auch erklärt, dass es sich bei den Photoaufnahmen der Amerikaner über die russischen Raketenbasen um "betrügerische Fälschungen des amerikanischen Nachrichtendienstes" handle. "Erinnert Euch, Genossen", sagte der Sprecher am Moskauer Radio, "alle imperialistischen Agressoren haben in der genau gleichen Weise gehandelt. Erinnert Euch, dass auch Hitler, wenn er einen Angriff auf ein bestimmtes Land unternehmen wollte, von langer Hand verschiedenartigste Fälschungen unternahm, um seine Agression zu erleichtern und zu rechtfertigen. Kennedy ist sein gelehriger Jünger". Damit war die zweite Losung auch gegenüber den Raketen-Anschuldigungen ausgegeben, und ein neuer Hagel von Schmähungen auf den "Neuen Blut-Hitler" in Washington ging nieder, besonders von den Satellitensendern.

In der Folge wurde dann die Spitze durch direktes Leugnen erreicht: Ueber alle Ostsender wurde in allen Sprachen die offizielle Erklärung abgegeben: Russland hat keine irgendwie offensiven Waffen nach Cuba gesandt und steht auch nicht im Begriff, dies zu tun. Wieso sollte es auch? Es benötigt Cuba nicht, besitzt es doch Raketen von 12'000 Km. Reichweite, die jedes Ziel in Amerika direkt treffen können. "Kennedy wird darin offiziell als "Lügner", "imperialistischer Kriegshetzer" bezeichnet. In jedem Nachrichtendienst wurde wiederholt, dass "die Behauptungen über sowjetische Offensiv-Raketen in Cuba von Anfang bis ans Ende erfunden seien". Und auch Zorin und Gromyko wiederholten in Washington diese Erklärungen offiziell an alle Regierungen der Welt. Zorin weigerte sich, die der UNO vorgelegten Bilder auch nur zur Kenntnis zu nehmen. Er erklärte, es handle sich um " die neueste Grosslüge Washingtons".

Faktisch war es jedoch bereits ein halber Rückzug. Es wurde in Wirklichkeit nicht mehr bestritten, wie zu Anfang, dass sich Raketen auf Cuba befänden, es wurde nur noch behauptet, es handle sich um keine "offensiven". Also doch wenigstens "defensive" mussten sich die denkenden Zuhörer auch in Russland jetzt sagen. Dann gab es ein scheinbar privates Zwischenspiel: der bekannte Pazifist und Russland-Freund Bertrand Russell bat Chrustschew in einem Schreiben, alles zu tun, um einen Atomkrieg zu vermeiden usw. Dieser ergriff die Gelegenheit, ging in seiner Antwort gar nicht auf die amerikanischen Beschuldigungen mehr ein, bestritt sie aber auch nicht mehr, zeigte jedoch deutliche Symptome eines Einlenkens auf das amerikanische Ulitmatum. Er gab die Erklärung ab, jene Raketen aus Cuba zurückzuziehen, die der Präsident als offensiv empfinde. Zwar erfolgte in diesem Zeitpunkt noch keine direkte Zugabe, dass solche Raketen selbstverständlich immer offensiv seien und auch ihre Aufstellung so gemeint war, das kam erst später, neuestens durch Castro selber. Vorläufig schwieg sich Chrustschew noch darüber aus, jedoch unter gleichzeitigem Gegenangriff auf die Raketenbasen in der Türkei, welche Amerika dort besitzt. Bezeichnend ist, dass Chrustschew in diesem Briefwechsel und seiner ganzen Haltung nicht im mindesten auf die Satelliten-Regierungen Rücksicht nahm, die er doch selber in unsäglicher Weise gegen Amerika aufgehetzt hatte. Sie wurden von seinem Zurückweichen, das bald die Gestalt bedingungsloser Kapitulation vor dem Ultimatum Amerikas annahm, in keiner Weise in Kenntnis gesetzt, nicht einmal gewarnt, am wenigsten die ost-deutschen Sender. Diese schmähten Kennedy noch aus Leibeskräften in ordinärster Weise, als dieser bereits Chrustchews Zugabe öffentlich aller Welt am Radio verkünden konnte, indem er das aus Moskau eingetroffene Schreiben verlas. Nie sind wohl Sender in eine beschämendere Lage geraten und schlimmer demaskiert worden als die ost-deutschen Sender in der Cuba-Krise.

Richtige Information der Oeffentlichkeit, besonders über das rasch wirkende Radio, ist für jeden demokratischen Staat lebenswichtig. Die Bürger als die ausschlaggebenden Träger des Staates müssen möglichst gut und rasch ins Bild versetzt werden, um eine Basis auch zum Beispiel für ihre Stimmabgabe zu erhalten, sonst gerät das Staatswesen aus den Fugen. Die Radio-Sendemethoden sind deshalb bei den ost-deutschen-und allen östlichen Stationen überhaupt-immer wieder sachlich zu durchleuchten, damit auch im Westen jedermann weiss, was er von ihnen zu halten hat. Nur so kann verhindert werden, dass die unablässig auf die Hörer einhämmernden Ost-Sender schliesslich im Westen nicht doch einige Verwirrung stiften können.

Selbstverständlich unterliegt auch die Informationsfreiheit Grenzen, besonders aus Gründen der Staatssicherheit. Im einzelnen Fall muss hier Gesetzgebung und Gericht entscheiden. In den totalitären Staaten gibt es jedoch keine klare Grenzziehung. Schon Lenin verlangte, dass die Presse (und selbstverständlich das Radio das er noch nicht kennen konnte,) in absolut zuverlässigen, kommunistischen Parteihänden liegen müsse. Freier, unabhängiger Journalismus dürfe nicht geduldet werden. Radio und Presse sind für den Marxismus nur Waffen für den Kommunismus, das heisst, für den Schutz der Sowjetregierung. Immer wird den russischen Journalisten eingehämmert: Nachrichten sind nur jene, welche der Sowjetregierung nützen. Was irgendwie mit den Tendenzen der Regierung in Gegensatz geraten könnte , (und wie viel ist das!) darf nicht veröffentlicht werden. Eine Zensur ist dann gar nicht nötig und ihr Fehlen kein Verdienst. Heute befinden sich denn auch alle Zeitungen in den Händen der Partei und zuverlässigster Mitglieder. Jede Sendung aus dem Osten untersteht strengster Parteikontrolle und ist immer tendenziös. Gegenwärtig weht ein etwas milderer Wind, aber dieser kann in einem totalitären Staat von einem Tag auf den andern in wilden Hass und wahnwitzigste Beschuldigungen umschlagen. Das Radio soll, wie die Presse, die Einwohner des Ostens "erziehen" im kommunistischen Sinn. Es ist seine festgelegte Aufgabe, dem Volke zu sagen, was es zu denken hat, wobei die Wahrheit nach Belieben manipuliert werden darf. Deshalb auch heute noch die grosse Zahl von Unwahrheiten, die nicht nur Schönfärbereien sind. Nur wird heute hie und da auch einmal die Wahrheit gesagt, und vielleicht darf gehofft werden, dass die Kraft, die in ihr liegt, sich immer mehr durchzusetzen vermag, dass auch den Radioleuten die Sinnlosigkeit tendenziöser, manipulierter Information bewusster wird. Damit würde auch die erste Grundlage für eine öffentliche Meinung in Russland geschaffen, ohne die eine Demokratie nicht existieren kann -doch das liegt noch im weiten Feld.

WO STEHT DER INTERNATIONALE, PROTESTANTISCHE SENDER ?

FH. Die Oeffentlichkeit hat von diesem grossen Projekt in letzter Zeit etwas wenig gehört, aber das bedeutet nicht, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, dass die Initianten etwa müde geworden oder dass sich besondere Schwierigkeiten der Verwirklichung entgegenstellten. Der Sender wird gebaut werden, das steht heute fest. Mit Ausnahme der Aargauer Kirche und der zentralschweizerischen und tessinischen Diaspora haben sich alle zur Uebernahme der nötigen, finanziellen Anteile bereit erklärt (Appenzell hat seine Stellungnahme noch vorbehalten). Auch die Konzessionsfrage ist im Prinzip gelöst, indem von Seiten des Bundes keine grundsätzliche Bedenken erhoben werden. Ueber einzelne Konzessionsbedingungen wird noch gesprochen werden müssen, doch wird die Eidgenossenschaft allfällige Differenzen im Einzelnen zweifellos nicht dazu benützen, das ganze Projekt überhaupt zu verunmöglichen.

Ebenso zweifellos werden die übrigen protestantischen Kirchen Europas, wenn auch vielleicht nicht alle auf ersten Anhieb, an dem grossen Werk mithelfen. Auch sie werden sich bald überzeugen müssen - falls sie es nicht schon bereits sind - dass es sich hier um eine dringend notwendige Aufgabe handelt. Die Stimme des europäischen Protestantismus muss für Alle auf der Welt klar und deutlich vernehmbar sein. Selbstverständlich gibt es auch in dieser Richtung noch manche Frage zu lösen, doch was für eine Freude, alle brüderlich an einem Tisch zu sitzen, miteinander über alles zu reden und gemeinsam ein solches Werk verwirklichen zu helfen ! Wenn es wahr ist, dass wir an unsern Früchten erkannt werden sollen, dann gibt es für uns in dieser Sache keine Gleichgültigkeit und keine Lauheit mehr.

Die grösste Schwierigkeit wird die Frage der ständigen Mitarbeiter mit sich bringen, nicht die Finanzierung, wie gewöhnlich geglaubt wird. Die schweizerischen Protestanten haben schon mehrmals gezeigt, welcher Opfer sie fähig sind, wenn es sich um Aufgaben handelt, von deren Notwendigkeit sie überzeugt sind, und auch in andern Ländern wird man nicht zurückstehen. Auch die nötigen Gremien für die allgemeine Leitung und Beaufsichtigung werden leicht mit geeigneten Kräften besetzt werden können. Die grösste Mühe wird dagegen die Bildung geeigneter Organe für die praktische Durchführung der Programme bilden, begabte und erfahrene Leute zu finden, die Tag für Tag zuverlässig die vereinbarten Sendungen in radiophonischer Form bringen und gut gestaltet ausstrahlen können. Rechnet man jene, die bereits am Sender Beromünster tätig sind, und die wir diesem nicht entziehen dürfen, ab, so bleiben der deutschen Schweiz kaum so viel wie die Finger einer Hand. Dabei ist erst noch zu beachten, dass die protestantische Mitarbeit am Sender Beromünster durch die Bedürfnisse des protestantischen Europasenders in keiner Weise beeinträchtigt werden darf, sie muss wie bis anhin weitergehen, soll im Gegenteil noch möglichst erweitert werden. Es wird für beide Aufgaben ein grosser Stab von Fachleuten gebildet werden müssen, der auch zum Beispiel darüber zu wachen haben wird, dass zwischen dem neuen Sender und Beromünster keine unerwünschten Doppelspurigkeiten oder Inkongruenzen entstehen.

Dass wir schon über solche Fragen sprechen können, bedeutet allein schon einen Fortschritt. Nachdem die Kantonalkirchen sich so überwältigend für den Sender ausgesprochen haben, ist ihr Einfluss gesichert und kann eine erste Reihe von Gefahren, - dass zum Beispiel ein blosser Erweckungssender entstehen werde, - als gebannt gelten. Es kommt nun darauf an, auf dem eingeschlagenen Geleise weiterzufahren, die Grundlage ist die denkbar beste.

Von Frau zu Frau

DER GESICHTSPUNKT EINER FRAU ...

EB. Wir werden überschüttet mit Artikeln, Vorträgen, Reportagen und was weiss ich, die den Verkehr, besonders aber das neue Verkehrsgesetz zum Thema haben. Wer könnte sich vor der Wichtigkeit dieses Themas verschliessen! Sonderbar ist dabei höchstens, dass wir alle das Gesetz kennen sollten, dass wir es aber nicht in die Hand bekommen. Item, was lange währt, kommt vielleicht noch. Im Augenblick wird dem guten Willen des "Verkehrsteilnehmers" - und das sind wir ja alle bis hinunter zum kleinsten Knopf, - nicht gerade geholfen, wenn alles wie Brosamen zusammengepickt werden muss.

Ja also: die Orientierung von überallher ist sicher in Ordnung. Brosamen fallen auch in der Sendung "Im Auto durch die Schweiz". Selbstverständlich. Aber ist es richtig, wenn die ganze Geschichte in so etwas wie "déformation professionnelle" ausartet? Oder sind wir tatsächlich so arm, dass wir die Natur nur noch an ihren Auswirkungen auf den Verkehr beurteilen dürfen ?

Es schneite um Weihnachten. Elisabeth Schnell - übrigens eine Reporterin, auf die wir stolz sein dürfen - schwärmte vom Schnee. Sie freute sich daran, wagte sich selbst als Autofahrerin auf eine Schneeballschlacht zu freuen. Schon wurde sie von ihrem männlichen Kollegen zurechtgewiesen: "Naturellement, le point de vue d'une femme!" Und anschliessend kam ein Erguss, wie schwer es bei dieser Witterung zu fahren sei. So, nun aber Punkt! Auch ein Mann sollte sich heutzutage noch über den Schnee freuen können, zum mindesten solange er noch nicht Berufsfahrer ist. Das wäre noch, wenn wir all' unser Tun und Denken nur noch auf die Geschwindigkeit ausrichten würden, in der unsere vier Räder rollen können.

Selbstverständlich weiss auch eine Frau, dass es in Schnee und Eis schwerer zu fahren ist, dass es mehr Vorsicht und Kenntnisse braucht und dass man vielleicht am besten seinen Wagen zuhause liesse. Sie passt sich wahrscheinlich sogar diesen Begebenheiten williger an, weil es eben ausser dem Wagen noch anderes gibt - wenn's sein muss, einen Zug oder ein Tram oder am Ende gar die Füsse. Es gibt weisse Schneesterne, die jedesmal ein kleines Wunder sind, es gibt die Stille eines Waldes. Es gibt allerdings auch Tiere und Vögel, an die man denken muss und die sich in die Nähe des Häuser wagen. Es gibt einen Winter, der alles ein bisschen leiser und sogar die Strassen ein bisschen ruhiger machen möchte, wenn man ihn nur liesse. Wenn man ihn liesse, wäre auch ein bisschen mehr Platz für die Berufsfahrer da, und sie hätten sich weder mit Fahrsäuglingen noch mit Gangstern noch mit schlecht ausgerüsteten Fahrzeugen herumzuplagen und könnten sich besser konzentrieren.

Das alles ist der Gesichtspunkt einer Frau - und hoffentlich immer noch und lange noch derjenige möglichst vieler Männer. Auch das Verkehrsdenken kann überwuchern, es kann einen Platz einnehmen, der ihm gebührt. Wir wollen uns dagegen wehren, wenn es sein muss, als "unverständige" Frauen, aber doch in der Hoffnung, dass die Männer froh sind, wenn diese unverständigen Frauen den Mut haben, es zu sagen. Um es noch einmal ganz klar zu sagen: Selbstverständlich sind wir für jede Vorkehrung, die Unfälle herabsetzen hilft, und wir helfen dabei gerne mit, soweit es in unserer Kraft steht. Aber der Moloch Verkehr soll nicht das Zentrum unseres Denkens werden; wir wagen die Auswirkungen der Naturereignisse noch unabhängig davon zu beurteilen und erst daran zu denken, wenn wir uns selbst zu entscheiden haben, ob und wie wir uns auf die Strasse begeben wollen. Der Gesichtspunkt einer Frau ...

Bildschirm und Lautsprecher

Oesterreich

- Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk und Fernsehen in Wien , an der Vertreter aller katholischer Diözesen anwesend waren, befasst sich mit der Planung und Vorbereitung der Herausgabe einer ständigen katholischen Fernsehzeitung als Programmvorschau. Die Bewertungen sollen wie bei den Filmen mit Ziffern vorgenommen werden. Die Vorschau soll auch als Wandzeitung und als Pressedienst herauskommen.

-Am 1. Dezember gab es in Oesterreich auf je 100 Haushalte 89 Radiohörer.

Niederlande

-Bei der holländischen Radiogesellschaft AVRo haben die Mitarbeiter die Umwandlung der bisherigen Ein-Mann-Direktion in eine Drei-Mann-Direktion durchgesetzt. Der Vorsitzende des Vorstandes, der sich dem bis zuletzt widersetzt hatte, wurde zum Rücktritt gezwungen.

Deutschland

- Walter Steigner, Intendant des Senders "Freies Berlin", beklagte sich darüber, dass die Möglichkeiten des Radios und Fernsehens, an Vorgängen oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Kritik zu üben, in den letzten Jahren immer geringer geworden seien.

- Mit Ausnahme Deutschlands konnten alle Fernsehteilnehmer in ganz Europa das erste, von der Eurovision in Auftrag gegebene Fernsehspiel von Terence Rattigan "Der Mann des Tages "Beim Fernbleiben Deutschlands werden aktuelle, politische Ursachen vermutet.

-In Westdeutschland wurde Ende November der 7millionste Fernsehteilnehmer registriert. Auf 100 Radiohörer kommen jetzt 42 Fernseher.

- Für das 2. deutsche Fernsehen stehen jetzt 29 Filmteams für den aktuellen Dienst und für Dokumentationen zur Verfügung. Ferner besitzt es 7 Uebertragungswagen und 3 Ampex-Wagen.